

21. CHILE VALPARAÍSO



2006 verbrachte ich den Winter in der Küstenstadt Valparaíso in Chile. Hier herrscht in den Monaten Dezember und Januar herrliches Sommerwetter. Ich war dort im Rahmen eines Studentenaustauschprogramms zusammen mit einer Gruppe amerikanischer Studenten der Furman University (South Carolina, USA), an der ich zu dieser Zeit meinen Bachelor-Abschluss machte. In Valparaíso sollte ich als wissenschaftliche Assistentin bei einem Kurs zum Thema „Wohlergehen der Gesellschaft“ unterstützen. Neben meiner wissenschaftlichen Arbeit interessierte ich mich brennend für unterschiedliche soziale Projekte und unterstützte diese.

Valparaíso ist eine einzigartige, wahrhaft entzückende Stadt, die von steilen Hügeln, den so genannten *cerro*, umringt ist, die in den Ozean münden. An jedem dieser Hügel gibt es eine Seilbahn, welche die Menschen bergauf und bergab befördert. An die Hügel schmiegen sich steile, schmale Straßen aus Kopfsteinpflaster und unterschiedlich große, knallbunte

Häuser. Zu erkennen sind die unterschiedlichen Architekturstile, die im Laufe der Jahrhunderte von europäischen Einwanderern – Spaniern, Deutschen, Italienern, die sich in Valparaíso niederließen – mitgebracht wurden.

Als ich durch die bezaubernden, verwinkelten Gassen von Valparaíso schlenderte, erreichte ich das einkommensschwache Viertel Cerro Cordillera. Dort kam ich zufällig an einem erstaunlichen, märchenhaften Ort vorbei. Ich fühlte mich wie Alice im Wunderland. Am Ende einer Reihe von heruntergekommenen Häusern erhob sich direkt vor mir ein wunderschönes Amphitheater, dessen Stufen in allen Regenbogenfarben strahlten und mit Mosaiken und Wandbildern verziert waren. Das Amphitheater war von üppigen Obstgärten, an deren Bäumen reife Früchte hingen, umgeben.

Nachdem ich einige Minuten lang mit erstauntem Gesicht und offenem Mund davor stand, fragte ich die Menschen,

wie dieser Ort hier entstanden war. Mein Erstaunen wuchs, als ich erfuhr, dass diese ganze Gegend zuvor eine... Müllhalde gewesen war. Mit jedem Stück Müll, das die Einheimischen dorthin warfen, wuchs der Müllberg immer weiter. Bedingt durch die mangelnde Bildung und die Armut wussten sie es nicht besser und entsorgten ihre Abfälle auf der freien Fläche zwischen den Häusern, bis die Felsenschlucht so voll war, dass nur das Dach eines verlassenen Hauses, das auf dem Müllhaufen zu schwimmen schien, die Menschen daran erinnerte, dass der Ort früher einmal anders ausgesehen hatte.

Doch eines Tages sollte sich der Zustand dieses vergessenen Ortes wieder ändern. Die Sozialarbeiterin Patricia Castillo inspirierte die Gemeinschaft dazu, ihre Hügelseite und ihre soziale Wirklichkeit zu transformieren, indem sie einen Ort der Schönheit und der Kunst schuf – ein Paradies nicht nur für einheimische Kinder, sondern für Vertreter aller Generationen. Sie gründete die lokale Organisation Taller de Acción

Comunitaria (TAC), Werkstatt für gemeinschaftliche Aktionen, die noch heute ein Paradebeispiel für eine Organisation darstellt, die ausschließlich von freiwilligen Helfern unterstützt wird. Sie steuern ihre individuellen Talente und Kompetenzen bei oder sammeln Gelder für Workshops über bildende Kunst, Performancekunst, Ökologie und regionale Geschichte.

Einige Straßen vom TAC-Amphitheater in Cerro Cordillera entfernt entdeckte ich eine katholische Unterkunft für Mädchen, die ausgesetzt worden waren oder von Zuhause weggelaufen waren, um der häuslichen Gewalt zu entkommen. Ich wollte gern mehr Zeit mit den Mädchen verbringen und bot an, sie ehrenamtlich in meinem Lieblingshobby zu unterrichten: Ikonenmalerei (christliche Bilder von Christus, der Muttergottes und anderen Heiligen). Während wir gemeinsam malten, redeten wir über den Sinn des Lebens, über die Hoffnungen der Mädchen für die Zukunft und die Tragödien, die sich in

ihrer Vergangenheit abgespielt haben. Jedes Mal, als wir uns die Farben teilten, an einem Tisch saßen und unsere Träume austauschten, fühlte jede Einzelne von uns eine Veränderung in sich. Später gründete ich zusammen mit einigen anderen Studenten und Professoren der Furman University die Organisation „Hügel der Hoffnung“ (Hills of Hope). So konnten wir die Mädchen aus dem Mädchenhaus weiter unterstützen und weitere Austauschprogramme mit Studenten aus den USA organisieren.

Der dritte außergewöhnliche Ort, den ich in beim Schlendern durch Valparaíso Straßen entdeckte, war ein riesiges ehemaliges Gefängnis, das zu einem belebten Kulturzentrum, dem Parque Cultural de Valparaíso, umgebaut worden war. Als ich musizierende, in die Luft springende und sogar fliegende Kinder sah, die an einem Zirkuskunst-Workshop mitten auf dem Gelände des ehemaligen Gefängnisses teilnahmen, traute ich meinen Augen nicht. Die unglaubliche Transformation des

Gefängnisses spiegelte die aktuelle Verwandlung Chiles wider, der einer tragischen geschichtlichen Entwicklung vorangegangen war: Fast zwei Jahrzehnte lang, zwischen 1970 und 1990, wurden viele unschuldige Menschen, die sich der Unterdrückung durch Pinochets Militärregime widersetzen, vom Diktator verfolgt, inhaftiert und gefoltert. Die einzigen Menschen, die es wagten, das Regime öffentlich in Frage zu stellen, waren Performance-Künstler, denen durch Graffiti, Poster, Clown-Vorführungen und satirische Aufführungen die Mobilisierung der Opposition gelungen war. Nun hatten die Künstler auch nach dem Untergang des Regimes das alte Gefängnis wieder im Griff.

So hoffe ich für Chile und für die ganze Welt, dass es immer weniger Müllhalden und Gefängnisse geben wird und stattdessen umso mehr Amphitheater und Kulturzentren entstehen! Dadurch können wir alle, jung und alt, zu Folgendem inspiriert werden (das auch

auf defekten Fernsehgeräten zu finden sein könnte): „Schalten Sie den Fernseher aus und leben sie!“



Aktuelle Probleme: totalitäre Regimes und Unterdrückung, Inhaftierung unschuldiger Menschen; fehlendes Umweltbewusstsein bedingt durch Armut und Ausgrenzung; sozioökonomische Ungleichheit; häusliche Gewalt gegen Kinder

